Zürcher Frauenzentrale

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): **- (1930)**

Heft [1-2]

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-327026

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürcher Frauenzentrale.

A. M. Die beiden Themata, die an der Sommerdelegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale zur Sprache kamen, hätten mit „Einst und Jetzt" überschrieben werden können. Frau Dr. Leuthold erzählte von der Entwicklung und aus den Arbeitsgebieten des Frauenvereins Thalwil, dessen Gründung ins Jahr 1836 zurückgeht. Er ist also nahezu hundert Jahre alt und damit wohl der älteste Frauenverein der Schweiz. Es war außerordentlich interessant für die heutigen Frauen, über sein Entstehen und seine Fortschritte zu hören und sich im Zusammenhang damit damalige Zeiten und Zustände vorzustellen. Der Verein war zu Beginn, wie die meisten Frauenvereine, ein reiner Wohltätigkeitsverein und unterstützte bedürftige Ortsansässige. Dem ersten Zweck gesellten sich schon in wenigen Jahren immer weitere Arbeitszweige hinzu, so die Beaufsichtigung der Arbeitsschule an der Sekundarschule, die Einführung des Handarbeitsunterrichts an der Alltags- und Repetierschule; weiter die Unterstützung zur Erlernung eines weiblichen Berufes, die Erziehung von Waisen, die Beaufsichtigung von Pflegekindern; dann als besonders wichtiger Arbeitszweig die Errichtung einer Kleinkinderschule. Schon sehr bald nahm sich die Oeffentlichkeit der Arbeitsschule an, und der Frauenverein behielt nunmehr die Aufsicht darüber. Ebenso wurden die Armenunterstützung wie auch der Kindergarten in der Hauptsache von der Allgemeinheit übernommen; die Frauen sicherten sich aber ihren Einfluß in den betreffenden Kommissionen. In spätern Jahren schaffte der Verein Krankenmobilien an und stellte sie unbemittelten Kranken zur Verfügung; ebenso zwei Nähmaschinen, die gratis zur Benützung abgegeben wurden. Hauptaufgabe blieb die Fürsorgetätigkeit für die Armen, der sich als besondere Zweige angliederten: 1895 eine spezielle Wöchnerinnenkommission, 1902 eine Heimarbeitskommission, die Näh- und Strickarbeit an bedürftige Frauen ausgibt. 1910 übertrug man dem Verein offiziell die Aufsicht über die Kostkinder. Ein lange gehegter Wunsch ging erst 1921 in Erfüllung, als dem Frauenverein durch August Weidmann zum Andenken an seine verstorbene Frau eine neue Kinderkrippe geschenkt wurde. Seit 1925 hat man auch die „Ferienhilfe für Frauen" auf das Programm genommen, und seit ganz kurzem ist eine Mütterberatungsstelle geschaffen worden, die heute schon eine bedeutende Besucherzahl pro Sprechstunde aufweist. — Wohl mancher Frauenverein könnte wie dieser seine Geschichte erzählen, und man hätte wie hier den Eindruck reicher, zielbewußter Arbeit, die sich stets den Forderungen der Zeit anzupassen versteht, Pionierarbeit leistet, zur gegebenen Zeit alte Aufgaben aufgibt, um sich neuen zuzuwenden.

Von diesen mehr rückwärts gerichteten Betrachtungen führte die zweite Rednerin, Frau Bränali-Hofer, die Zuhörerinnen zurück in die Gegenwart und in die Zukunft. Sie sprach von ihren Eindrücken am Kongreß des Weltbundes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit in Berlin, den sie als eines ihrer reichsten Erlebnisse bezeichnete. Es ist den Lesern der „N. Z. Z." bereits über diesen Kongreß und die dort behandelten Probleme berichtet worden, sodaß hier nicht näher darauf einzugehen ist. Den größten Wert solcher Tagungen sieht die Referentin darin, daß Frauen aller Länder und Kulturen sich kennen lernen und nahekommen, sich verstehen und voneinander lernen können. Besonders ergreifend scheint der allgemeine Friedenswille zum Ausdruck gekommen zu sein und der Wunsch aller Frauen, sich in ihren Ländern und bei ihren Regierungen erneut und mit allen Mitteln für die Erhaltung eines dauernden Friedens einzusetzen. Den beteiligten Schweizerinnen mag es sonderbar zumute gewesen sein, mit so vielen „befreiten" Frauen zusammenzutreffen und von hochstehenden Politikern aller Richtungen immer wieder zu hören, wie froh man über die Mitarbeit der Frauen in den Behörden sei und wie man sie nicht mehr entbehren möchte.